

C. K. Der Krieg als Sprachschöpfer. Der große Krieg hat auch die Sprache in wunderbar vielgestaltiger Weise beeinflusst. Am schlagendsten und üppigsten zeigt sich diese befruchtende Einwirkung im Wortreich des wichtigsten Nahrungsmittels, des Brotes; zukünftige Forscher der Kulturgeschichte werden wie Franz Kemény

im neuesten Heft der Zeitschrift für das Realschulwesen an der Hand einer originellen Sprachauslese ausführt, mit Erstaunen den Einzelheiten der Brot- und Brötchenfrage unserer Lage nachgehen. Unser tägliches Brot ist in Deutschland alles Mögliche, ein Reformbrot, Vollbrot, Vollkornbrot, Einheitsgebäd, Einheitsbrötchen, Schwarzweihrot, Kriegsbrot, Luntebrot, Blutbrot, Blut-Kartoffelbrot, Strohbrod, Himmelsbrot, K-Brot usw. geworden. In Österreich wurden Weiß- und Schwarzbrot sowie Kleingebäd durch das schwarze Roggenbrot ersetzt, während das Weizenbrot zum Kaffeehausbrot befördert wurde. Daneben werden die verschiedensten „Brotmehlsurrogate“ herangezogen: Reismehl, Reisstärke, Malzstärke, Kartoffelstärke, Strohmehl, und es wird die „Höchstausnützung“ der Getreide- und Mehlorrate angeordnet, was im Wiener Deutsch zu den schönen Wortschöpfungen Mehlsommisfar, Mehlfunde, Mehlsperre, Mehlfonferenz, Mehlfatierung und Mehlsorte führt. Außerdem wird die „Flüchtlingsauspeisung“ eingerichtet, das „Nachtbadverbot“ erlassen und gegen „Nahrungsmittelpiraten“ strengstens vorgegangen. Sogar ein Brotlied ist entstanden, dessen beide Endverse lauten: „Wir wollen den Weizen strecken — Die Waffen: die strecken wir nicht!“ Groß ist die Wortfamilie der Brotarten, von denen nur das Brotartenalbum, die „Malzfarbarten“ und der „Brotkommissionsvorsitzende“ genannt seien. Von sonstigen hierher gehörenden interessanten sprachlichen Schöpfungen hat Kemény gesammelt: Lebensmittelpiraten, Hungersnotpreise, Berliner Brotdemokratie, Kriegsspeisefarte, R-Gymnastik, Waffenübung des Magens, Kriegsdienst der Küche, Mehlspeisefarte, königlicher Kartoffelbrotgeist, Aushungerungsstatistiker und viele andere mehr, alles Ausdrücke, die dem lebendigen Sprachleben Deutschlands und Österreichs entnommen und quellenmäßig belegt sind. Es ist unter diesen Umständen nicht zu viel gesagt, daß gar viele Artikel des großen Deutschen Wörterbuches der Brüder Grimm, bekanntlich einer kulturgeschichtlichen Quelle ersten Ranges, einer Neubearbeitung bedürfen werden, ehe noch das gewaltige Werk, an dem jetzt das dritte Menschenalter arbeitet, zu Ende geführt ist. Vielleicht aber hilft man sich, um den Plan des Ganzen nicht zu stören, indem die „Sprachschöpfungen des Weltkrieges“ als Ergänzungsband erscheinen. Nach einem oberflächlichen Überschlagn, der nur das allgemeinere Verbreitete berücksichtigt, beziffern sie sich auf mehrere hundert bisher, wie denn die hier mitgeteilten aus der Brotfamilie schon rund 40 erreichen. So bringt der Krieg auch den Sprachforschern dankbare Arbeit.